

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 41 (1915)  
**Heft:** 30  
  
**Rubrik:** Lieber Nebelspalter!

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Volk der Hirten

Wir haben kein Kaiser- und Königs- und keine Kronpräsidenten. [haus  
Wir leben uns in Vereinen aus und beschimpfen die Präsidenten.

Wir haben keine Herren-Moral, keine Monarchen, die sich küssen. Wir haben nur einen General, den wir verehren müssen.

Wir haben keine Ordensflut, um die wir müßten scharvenzeln. Dafür hat jeder Dritte am Hut einen Schmuck von Lorbeerkränzeln.

Wir sind nicht zu Srone und Dienst ver- Das Schicksal hat uns behütet. [dammt. Dafür hat jeder von uns ein Amt, für das man ihm nichts vergütet.

Wir kennen von hoher Protektion nur vereinzelte krasse Fälle. [sohn, Und doch versteht mancher Stadtrats- wenn auch schlecht, eine gute Stelle.

Wir sind überhaupt, wie man sieht, recht originell geartet. Unfre Väter hätten das sicher nicht von ihren Söhnen erwartet.

Paul Zillheer (O. mein Heimatland)

### Dokumente

Der Sägflüster, der kommt mit Dokumenten  
Und keins von allen bleibt bei Nicht bestehen.  
Der Sägflüster, der züchtet fette Enten  
Und läßt im Brantenreich für Geld sie sehn.  
Der Sägflüster, Reklamechef für Stärke,  
Versteht sich auf den Kleister comme il faut;  
Der Sägflüster ist recht in seinem Werke  
Und ist ein rechter Ehrenmann. So, so.

Su Neuenburg im Magetprozesse,  
Zwei Zeugen brachten da Beweise bei —  
Ein Studio; von Takt und Politesse,  
Ein Bräulein auch, mußte um Schweinerei.  
Aus Belgien beide, mußten sie zu sagen,  
Was keine von den deutschen Schwestern muß' —  
In Neuenburg, da durften sie es wagen,  
Woll Hochgefühl in der Verleumder-Brust.

Und was ein Okkultiste prophezeite  
Sern in dem Lande Pennsylvanias:  
Deutschland verliere und geh' elend Meite —  
Der Schnävoa schreit hochehreit: Ja, ja!  
Und so besichert uns heute Dokumente  
Ein jeder Tag und schon nicht Weib und Kind —  
Du fragst nur: ob die Dokumente der Entente  
Oft Dokumente solcher Zeugen sind? Politicus

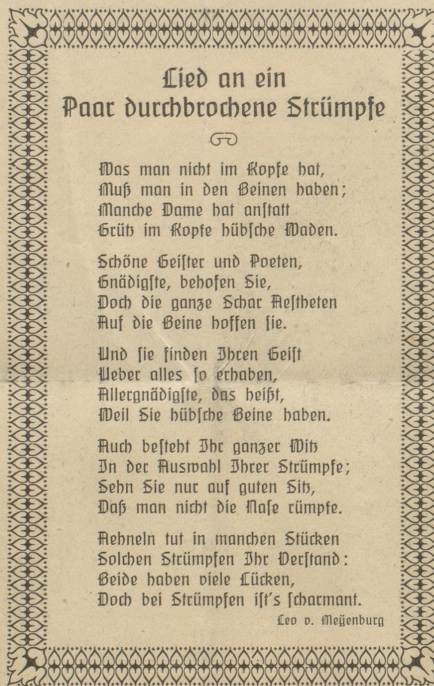
### Die staatsgefährlichen Telegramme

„Ihr müßt nicht denken, daß wir Schrift-  
steller vom Krieg nichts spüren,“ sagte der  
junge Novellist, den die Seindseligkeiten zu  
Anfang der Weltwirren aus Paris ver-  
trieben hatten. „Lehthin erst ist mir wieder  
ein Streich passiert. Die Redaktion einer  
der bedeutendsten deutschen Revuen bestellte  
eine meiner Kriegsnovellen, betitelt „Die  
Spionin“, per Telegramm. Allein der  
Zensur schien diese eilige Bestellung eines  
so verdächtigen Weibsbildes nicht mit rechten  
Dingen zuzugehen und sie hielt das Tele-  
gramm mehrere Tage zurück. Eine andere  
meiner Novellen nennt sich „Aeroplan“. Als  
mir lehthin eine deutsche Sirma tele-  
graphierte: „Aeroplan sofort senden“, mußte  
ich sogar ein Verhör über mich ergehen  
lassen, und wenn ich das Manuskript nicht  
in Vorahnung solcher Kompliziertheiten in  
die Tasche gesteckt hätte, wäre es mir viel-  
leicht noch ganz schlecht gegangen.“ s.

### Lieber Nebelspalter!

Ein Kriegsheld war vom Feld zurückgekehrt. Er  
hatte sich bei Npern das eiserne Kreuz geholt und  
einen Singer verloren. Als er wieder in Zürich war,  
kam ihn die Lust zum Heiraten an. Er gab ein  
Inserat auf: „Junger Mann mit akademischer Bil-  
dung, Ritter des eisernen Kreuzes, sucht usw.“ Etwa  
fünf Dutzend Bewerberinnen meldeten sich auf das  
Angebot. Italienische, französische, russische, deutsche,  
schweizerische Kandidatinnen rissen sich um ihn. Eine  
Russin schrieb: „Körper meiniges russisch. Über Säleh  
meiniges deitsch, ganz deitsch. Väterchen Kaiser  
deiniges mal gefagt: Deitsche Trauer russische Trauer,  
jetzt ich sagen: deine Braide meine Braide, mein Glück  
dein Glück. O, ich sein werde fähr glücklich. sein  
dein treies Braut, dein Weisp ewiges. Werheien mir  
schlächte Schrifft.“ Eine deutsche Jungfrau schrieb:

„Mein lang erträumtes Ideal, nun soll es Wirklichkeit  
werden. Ein Feld, ein Feld wird vielleicht mein  
Gatte sein. O, wäre es doch schon so weit. Wenn  
ich den „Lohengrin“ sah, immer habe ich mir ge-  
sagt: „So möchte ich es auch haben.“ Und nun ist  
er hoffentlich da, ein Feld aus fernen Landen, un-  
nahbar euren Schritten.“ — Uebrigens Sie schreiben  
im Inserat, daß Sie militärfrei sind. Ich nehme an  
wegen Verbundung. Sie haben doch wohl schon  
gedacht, daß wir eventuell Invalidegelder beziehen  
könnten? s. 21.



### Lied an ein Paar durchbrochene Strümpfe

Das man nicht im Kopfe hat,  
Muß man in den Beinen haben;  
Manche Dame hat anstatt  
Grüb in Kopfe hübsche Maden.

Schöne Geister und Poeten,  
Snädigste, behofen Sie,  
Doch die ganze Schar Festhuten  
Auf die Beine hoffen sie.

Und sie finden Ihren Geist  
Ueber alles so erhaben,  
Allergnädigste, das heißt,  
Weil Sie hübsche Beine haben.

Ruch besteht Ihr ganzer Mits  
In der Auswahl Ihrer Strümpfe;  
Sehn Sie nur auf guten Sit,  
Daß man nicht die Nase rümpfe.

Rehneln tut in manchen Stücken  
Solchen Strümpfen Ihr Verstand:  
Beide haben viele Lücken,  
Doch bei Strümpfen ist's scharmant.

Leo o. Meßenburg

### Deutsche Schwestern

Wir fiel der Sohn im Seld,  
Der Gatte dir zur See,  
Da wurden wir zu Schwestern  
Und heilten fremdes Weh'.

Wohl schalt ohnmächt'ges Wüten  
Den deutschen Mann „Barbar“,  
Der teils noch vor dem Kriege  
Gelehrter, Künstler war.

Doch an uns Schwestern — niemals!  
Wenn auch in Seindes Lande,  
Uns Schwestern je zu schmähen  
War nie ein Mann im Stande.

Kein Seind, von Haß verblendet,  
Konnt' uns so teuflisch malen,  
Als es ein Weib vermochte  
Im Lande der Neutralen.

Ihr Name sei verschollen!  
Doch saßt es nicht mein Sinn:  
Ist das dein Kind, dein Erbe,  
Dein Land, Stauffacherin?!

Mutter Helvetia flickt und näht  
Zerrissene Hosen noch abends spät;  
Da kommen ausser Rand und Band  
Zwei ihrer Buben hereingerannt.  
„Chère Maman!“ jammert der Eine von beiden,  
„O Helend, was alles ik muss erleiden!  
Immer nur heisst es: Charles, sei still!  
Doch der Christen darf machen was er will...  
Dem Christen, dem krümmst du nie ein Haar,  
Der schmeichelt den „Boches“ und den „Barbars“;  
Doch ruf' ich ein „Uivat!“ nur den Franzosen,  
Dann droht du schon: ‚Wart‘, ich klopf' dir die Osen!..  
Das ist bitterste Hungerechtheit...  
Du liebst mich nimmer in dieser Zeit!“

Da schreit der Christen: „Im Gegenteil!  
Stets kommst du gut davon und heil!  
Indessen ich all' meine Lieb' und den Groll  
Stillschweigend hinunterschlucken soll.  
Da soll ich so sitzen bei all' dem Kriegen  
Und darf nicht mucksen bei all' den Siegen,  
Die der wackere Bube des Nachbars Teut  
Ueber's Rüsslein gewonnen hat gestern und heut'...  
Es mag noch so sehr im Herzen mich freuen,  
Fast muss ich noch tun, als tä't es mich reuen...  
Ja, jede Freude wird mir vergällt,  
Doch der Charles macht immer nur, was ihm gefällt!“

So klagen die Knaben vor der Mama.  
Doch die gute Mutter Helvetia,  
Die langt vom Spiegel herab an der Wand  
Einen etwas borstigen Gegenstand  
Und drohend spricht sie: „Ihr Bürschchen, Ihr losen,  
Sagt, wem gehören die zwei Paar Hosen,  
Die hier auf meinem Nähstisch nisten?  
Die einen dem Charles, die andern dem Christen!  
An beiden flick' ich von früh bis spät,  
Weil ihr den Drahtzaun der Neutralität  
Nicht respektiert und darüber klettert!  
Und Ihr klagt noch, wenn die Mutter wettert?  
Solang' ich euch solche Hosen muss flicken,  
Müsst Ihr schon in mein Regiment euch schicken!  
Ihr habt nicht Grund, euch zu beneiden,  
Mit gleicher Sorgfalt flick' ich sie beiden.  
Seid mir dankbar für die Metamorphosen,  
Die ich vornehme mit euren Hosen,  
Und lasst in Zukunft das Geschrei,  
Wer von euch beiden der Lieb're mir sei.  
Nun, Charles und Christen, schämt euch und geht,  
Und ehrt die, die für euch flickt und näht!“

Und jeder seines Weges schlich  
Und dankte der Mutter und schämte sich. Jobs

○ ∩ ∩ ∩ ○

Der Krieg wäre nicht gekommen, wenn die Poli-  
tiker nicht so beharrlich Mittel und Zweck verwech-  
selt hätten. Kud. Czjchka

Die Seiten sind schlecht, doch ein guter Wein  
wird immer ein Freund des Menschen sein.  
Der beste von allen Freunden zuweilen  
ist der alkoholfreie Wein von Meilen.

Kranich